

Losung für den 26.8.2023: **Brich dem Hungrigen dein Brot!** (Jesaja 58,7)
Dazu der Lehrtext: **Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.** (1. Petr 1,23)

Teilen will gelernt sein – und Teilen will geübt werden. Das geht am Frühstückstisch los und hört mit der Chips-Tüte am Abend auf. Was schmeckt und satt macht, davon gibt man von Natur aus ungern ab. Da stecken noch ganz alte Überlebensstrategien unserer evolutionären Vorstufen in unseren Hirnwindungen. Dabei weiß gerade die Evolutionsforschung inzwischen, dass die Erfolgsstory der Species Mensch auch und vor allem damit zusammenhängt, dass der Mensch irgendwann begriffen hat, dass Teilen für alle nur von Vorteil ist. Wenn ich meinen Mammutknochen alleine abnage, muss ich mich nicht wundern, wenn ich mich nachher alleine gegen den Säbelzahn tiger verteidigen muss, weil mein Neandertalercompagnon keine Kraft und überhaupt kein Interesse daran hat, mir beizustehen. Anders sieht es schon mit dem Brotteilen aus: in Hungersnöten muss der Mensch eigentlich froh sein, wenn ein Hungerleider mehr verhungert, damit für ihn, der doch auch Hunger hat, mehr übrig bleibt. Genau in diesem Moment aber beginnt die Menschwerdung des Menschen, wenn er oder sie dann doch das Brot bricht und austeilt – aus Mitleid. Weil geteiltes Leid halbes Leid ist. Weil Menschen als Menschen miteinander verbunden sind und sich gegenseitig unterstützen.

Ich war kurz nach der Wende, also Anfang der Neunzigerjahre, mal als Musiker auf einem Festival für eine Woche in Litauen. Die Organisatoren hatten wenig Geld und so wurde ich privat bei einer Familie untergebracht. Die hatte auch kein Geld, doch sie gab mir in ihrer kleinen Wohnung das größte Bett, während sie sich selbst aufs Sofa verzog. Von dem wenigen, was im Kühlschrank zu finden war, wurde mir alles, wirklich alles zum Frühstück aufgetischt. Sie saßen dann dabei – und um mir nichts wegzuessen, sahen sie nur zu bis ich fertig war und verzehrten dann die Reste. Das war eine Ehre und es war beschämend: weil ich selbst so noch nie geteilt hatte. Und weil ich das aus meiner deutschen Heimat nicht gewohnt war. Ähnliche Erfahrungen machte ich übrigens in Asien und in den USA. Auch dort wurde und wird Gastfreundschaft großgeschrieben, auch dort haben die Menschen verinnerlicht, dass Teilen eine Kulturleistung ist, die zum wahren Menschsein dazugehört. Wie sieht das bei uns aus? Kein Kommentar...

Teilen ist nichts genuin Christliches. Schon bei Jesaja und im mosaischen Gesetz wird das Teilen beschrieben und sogar vorgeschrieben. Und wenn Jesus teilt und austeilt, wenn der Autor des Petrusbriefes das Teilen empfiehlt, dann bewegen sie sich auf sicherem jüdischem Boden – oder vielmehr auf der Erde, wo Menschen aller Kulturen und Religionen Wert aufs Teilen legen. Das Christentum macht das Teilen insofern zum Programm als es auf alle Lebensbereiche ausgedehnt wird. Denn als Christen brechen wir nicht nur Brot und trinken Wein, vor Corona demonstrativ aus einem Kelch, als Christen glauben wir an die wunderbare Wirkung des Teilens, die über die Sättigung von Hunger und Durst hinausreicht. Christen bemühen sich, wenn sie wirklich Christen sind, darum, auch den Wohlstand, die Bildung, die Erfahrung Gottes, den Glauben also, aber auch die Freude und das Leid zu teilen. Wenn wir einen menschengewordenen Gott verehren, der mit uns das Menschsein geteilt hat, dann ist es nur folgerichtig ebenfalls miteinander das Menschsein in all seinen Facetten zu teilen.

Deshalb trösten wir uns in der Trauer, deshalb tauschen wir uns aus, deshalb reden, essen und trinken wir miteinander, weinen und lachen gemeinsam. Wir brechen das Brot. Und schon ist Jesus mitten unter uns. Gott gefällt's. So soll es sein. Amen.